

STICH-WORT

Die Sache mit den Krawatten



SILVANA TISMER freut sich über Humor bei trockenen Dingen

Seit Jahren ist es ein „Running Gag“, wenn die Sprache auf die Volksbanken kommt, sich über die Krawatten der Banker lustig zu machen. Voriges Jahr, als es um die Fusion der Volksbank Mitte mit der Volksbank Heiligenstadt ging, fing der erste unserer Läufer an zu witzeln, welche Krawatten es denn in der gemeinsamen Bank geben würden. Das gleiche gab es gestern wieder. Einmal in der Pressekonferenz – breite Streifen oder schmale Streifen, helleres oder dunkleres Blau – und auch im Nachgang. Selbst die Vorstände stiegen in die Lästereien ein, verglichen lachend die „Kulturstricke“. Blau ist nun mal die Farbe der Volksbanken. Jetzt aber stehen die Herren und Damen vor einem ganz anderen Problem: Die VR-Bank Werra-Meißner setzt nämlich bei einigen Dingen, wie zum Beispiel den Kugelschreibern, auf ein kräftiges Orange. Denn in dieser Farbe gibt es im Volksbank-Logo einen ganz zarten schmalen Streifen. Aber dieses Orange auf den weißen Hemden der Banker sei wohl dann doch etwas zu viel des Guten, hieß es hinterher beim Kaffee. Die Lösung: Neue Krawatten für alle. Und bitte, liebe Banker, holt euch ein paar modebewusste Frauen dazu, die beim Design helfen.

„Wir handeln ohne Not“

Volksbank Mitte und VR-Bank Werra-Meißner wollen zum 1. Januar 2019 zur gemeinsamen Genossenschaftsbank fusionieren

VON SILVANA TISMER

Eichsfeld. Aus der Volksbank Mitte eG und der VR-Bank Werra-Meißner eG soll zum 1. Januar 2019 die VR-Bank Mitte eG werden. Das teilten die Vorstände beider Banken gestern im Best-Western-Hotel in Heiligenstadt mit. Dieser Ort war nicht willkürlich gewählt, so Hartwig Magerhans, Aufsichtsratsvorsitzender der Volksbank Mitte. Beide Banken unterhalten in der Eichsfeldstadt Filialen.

„Wir müssen nicht, aber wir wollen“, nickte Uwe Linnenkohl von der VR-Bank Werra-Meißner. „Wir sind zwei kerngesunde Banken, die einen gemeinsamen Weg gehen wollen.“ Eine Bündelung der Kräfte sei, davon zeigten sich die Vertreter beider Häuser gestern überzeugt, die richtige strategische Antwort auf aktuelle und künftige Herausforderungen. Regulatorik, die anhaltende Niedrigzinsphase, steigende aufsichtsrechtliche Anforderungen, der demografische Wandel, aber auch die Digitalisierung und vor allem das sich ändernde Kundenverhalten und die steigenden Kundenansprüche müssten gemeistert werden. „Die geschäftspolitische Ausrichtung ist ähnlich, beide stehen auf wirtschaftlich gesundem Fundament“, sagte Holger Willuhn, Vorstandssprecher der Volksbank Mitte. Ganz wichtig, so wurde gestern immer wieder betont, dass man sich bei allen Fusionsgesprächen auf Augenhöhe begegnet sei. „Wir schätzen uns gegenseitig“, so Willuhn. „Wir haben das gleiche Profil, in etwa die gleiche Größe und die gleichen strategischen Ansätze“, fügte Linnenkohl hinzu.

Mit 2,3 Milliarden Euro die Nummer 2 der Region



Florian Hartleib, bei der Volksbank Mitte für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig, transportierte den neuen Namenszug.

Fotos: Eckhard Jüngel



„Nähe ist heutzutage eine Frage des Vertrauens.“

Björn Henkel, Vorstand Volksbank Mitte



„Wir werden größer, um schneller zu werden.“

Bettina Maschke, Vorstand VR-Bank Werra-Meißner



„Der Kunde muss im Mittelpunkt stehen.“

Holger Willuhn, Vorstandssprecher Volksbank Mitte



„Wir müssen nicht, aber wir wollen.“

Uwe Linnenkohl, Vorstand VR-Bank Werra-Meißner



„Wir werden die Nummer Zwei in der Region.“

Rolf Döring, Vorstand Volksbank Mitte

LEUTE HEUTE



Peggy Scholz (50), Bürokauffrau aus Heiligenstadt: Morgens um 6 Uhr gehe ich immer mit meinem Hund Pietro eine Runde. Danach geht es zur Arbeit. Pietro legt sich dann in das von mir selbst gebaute Holzbett mit Matratze und wartet, bis ich zurück komme. Ich treibe gern Sport. Mit einer Freundin gehe ich drei Mal die Woche ins Fitnessstudio. Foto: E. Jüngel

Die Vorstände stellten die geplante Fusion in ihren Eckpfeilern vor. Das Ausdehnungsgebiet werde am Ende etwa 110 Kilometer umfassen, nämlich von Langenholtens im Landkreis Northeim bis Sontra im Süden des Werra-Meißner-Kreises. Die gemeinsame Bank wird 32 Filialen umfassen. Nur in Heiligenstadt wird es eine Veränderung geben, nämlich die Filiale in der Bahnhofstraße. Sie wird wegfallen, dafür werde das Beratungszentrum in der Wilhelmstraße 107 noch weiter ausgebaut. „Auch mit baulichen Maßnahmen“, erklärte Willuhn. An allen anderen Filialen ändere sich vorerst nichts, auch nicht an der Anzahl der Mitarbeiter. Zukünftig werde Duderstadt der rechtliche Sitz und bleibe ein Hauptsitz, der zweite Hauptsitz werde in Witzhausen etabliert.

„Im Mittelpunkt stehen die steigenden Kundenanforderungen an eine moderne Bank“, betonte auch Bettina Maschke von

der VR-Bank Werra-Meißner. „Gemeinsam wird es uns leichter fallen, das zu bewahren, was beide Kreditinstitute auszeichnet – die Kundennähe. Es gilt, diese mit noch individuelleren Angeboten und Beratungsleistungen weiter zu entwickeln.“ Björn Henkel (VB Mitte) ergänzte: „Nähe ist heute nicht mehr primär eine Frage von Kilometern, sondern von gelebten Beziehungen und Vertrauen. Dabei gilt es, speziell in unserem gemeinsamen Geschäftsgebiet, sich dem demografischen Wandel und dem Wettbewerb um Kunden zu stellen. Deshalb

bleibt die bisherige dezentrale Struktur beider Banken erhalten.“ Genau das sei das erklärte Ziel der Fusion: Groß genug zu werden, um weiter dezentral arbeiten zu können. Mit der am Ende konsolidierten Bilanzsumme von rund 2,3 Milliarden Euro wäre man nicht nur die Nummer Zwei in der Region hinter der fusionierten Volksbank Kassel-Göttingen, sondern vor allem auch ein attraktiver Arbeitgeber, der interessante berufliche Entwicklungsperspektiven und Spezialisierungsmöglichkeiten bietet“, zeigte sich Rolf Döring (VB Mitte) über-

zeugt. Die geplante Verschmelzung sei nicht in erster Linie kostengetrieben. Also: Weder flächendeckende Filialschließungen noch Personalabbau. Der Fokus liege im Gegenteil mehr darauf, in die Mitarbeiter zu investieren, um sie für die dynamischen Veränderungen bestens vorzubereiten.

Auch der Aufsichtsrat der gemeinsamen Bank wird nicht aufgebahrt, sondern im Gegenteil verschlankt. Derzeit sind es in beiden Banken 22 beziehungsweise 13 Mitglieder. Der gemeinsame Aufsichtsrat wird aus 22 Mitgliedern bestehen, die pa-

ritätisch aus beiden Häusern gestellt werden, erklärten die beiden Aufsichtsratsvorsitzenden Hartwig Magerhans und Erich Klebe (VR Werra-Meißner) übereinstimmend. Die übernehmende Bank wird die VR-Bank Werra-Meißner sein. In den ersten Vorstand sollen die fünf aktuell amtierenden Vorstandsmitglieder einziehen, wobei eine Reduzierung auf drei Vorstandsmitglieder in den nächsten Jahren angestrebt wird.

Doch ändert sich was für die Kunden? „Hoffentlich“, lächelte Björn Henkel. „Mehr Beratung, noch besseres Eingehen

auf individuelle Bedürfnisse.“ Die technische Seite werde immer weiter ausgebaut, meinte Bettina Maschke und nannte die inzwischen gern angenommenen Videokonferenzen zwischen dem Berater in der Bank und dem Kunden am Frühstückstisch. Auch die Möglichkeit, noch mehr Homeoffice-Arbeitsplätze für die Mitarbeiter zu etablieren, werde ausgebaut.

Der neue Name wird „VR-Bank Mitte eG“ lauten, mit dem Zusatz „Eichsfeld, Göttingen, Northeim, Werra-Meißner“. So gehen beide Häuser im neuen Namen auf. Die Vorstandsdialoge werden noch im Januar aufgenommen, die Generalversammlung in Heiligenstadt wird am 14. Mai stattfinden. Im August folgen die beiden Vertreterversammlungen, bei denen mindestens 75 Prozent zustimmen müssen. Die Fusion soll am 1. Januar 2019 in Kraft treten, die technische Fusion im September 2019 abgeschlossen sein.

Zahlen – Daten – Fakten

2017 (vorläufig)	VR-Bank Werra-Meißner eG	Volksbank Mitte eG (inkl. Heiligenstadt)	VR-Bank Mitte eG
Bilanzsumme	1,163 Mrd. Euro	1,142 Mrd. Euro	2,305 Mrd. Euro
Kundenkredite	547 Mio. Euro	526 Mio. Euro	1,073 Mrd. Euro
Kundeneinlagen	627 Mio. Euro	956 Mio. Euro	1,583 Mrd. Euro
Mitglieder	20 000	30 464	50 464
Filialen	11 + 2 SB-Terminals	22 + 12 SB-Terminals	32 + 14 SB-Terminals
Mitarbeiter	233, davon 18 Azubis	255, davon 20 Azubis	488, davon 38 Azubis

Schließung der Straße Breitenholz – Gernrode nicht vom Tisch

Straßenverkehrsamt lehnt gefundenen Kompromiss der beteiligten Gemeinden ab. Interesse eines einzelnen Landwirtes werde vorgezogen

Leinefelde-Worbis. Zum 1. Januar 2018 ist die Umstufung der Straße zwischen Gernrode und Breitenholz von einer Landesstraße zu einer Gemeindestraße „bestandskräftig“ geworden.

Darüber hat das Landesamt für Bau und Verkehr in Erfurt jüngst die Stadtverwaltung Leinefelde-Worbis sowie die Gemeinde Gernrode informiert. Mit der Wirksamkeit der Umstufung gehen alle sich aus der Straßenbaulast ergebenden Rechte und Pflichten sowie die Verkehrssicherungspflicht auf die neuen Straßenbaulastträger – also die Stadt Leinefelde-Worbis und die Gemeinde Gernrode – über, heißt es aus dem Landesamt weiter. „Land und Kreis können uns die Straße durch den Verzicht ihrerseits überge-

ben, aber keiner kann die Stadt dazu verpflichten, die Straße mit zusätzlichen Kosten für die Stadt weiterzubetreiben“, sagt Bürgermeister Marko Grosa dazu. Dann müsste man andere städtische Leistungen dafür streichen. Trotzdem hat er sich gemeinsam mit dem Vize-Landrat Gerald Schneider, dem Gernröder Bürgermeister, dem Breitenhölzer Ortsbürgermeister und dem Straßenbauamt Nordthüringen um einen Kompromiss bemüht.

Das Ziel: Die Straße zumindest als Einbahnstraße erhalten, den Lkw-Verkehr insbesondere im Interesse von Breitenholz herausnehmen und gleichzeitig die Unterhaltungskosten für die Stadt reduzieren. Schließlich ist eine Kommune verpflichtet zu

schauen, welche Straße sie selbst wirklich braucht und ob sie sich die Unterhaltung leisten kann. „Zum Vergleich die Mühlhäuser Chaussee in Leinefelde: Die war einst eine Bundesstraße und ist jetzt ebenfalls eine Gemeindestraße, bei der wir aber mangels Alternativstrecken wenig Spielraum haben und sie daher nicht schließen können.“ Die Stadtverwaltung beantragte für die Straße Breitenholz – Gernrode beim Straßenverkehrsamt des Landkreises – nachdem der

Kompromiss gemeinsam mit der Kreisverwaltung und den anderen Beteiligten gefunden war – die Beschilderung in der über mehrere Beratungen abge-

stimmten Form. Im Interesse eines Landwirtes, so wird im ablehnenden Bescheid vom zuständigen Mitarbeiter des Straßenverkehrsamtes aufgeführt, könne einer Einbahnstraßenregelung aber nicht zugestimmt werden. „Dann sollte die Straße vielleicht doch besser zum Wirtschaftsweg werden, wenn man nur der Landwirtschaft gerecht werden muss“, schlussfolgert Grosa, der sich darüber wundert, dass eine mit dem Vize-Landrat und zwei Bürgermeistern getroffene

Absprache von einem Mitarbeiter derselben Behörde infrage gestellt wird. Natürlich hofft er darauf, dass der gefundene Kompromiss umgesetzt und die Ablehnung des Kompromisses vom Straßenverkehrsamt abgeändert werden kann. „Ansonsten ist die Straße zu und wurde von der Stadt auf einem Drittel der Strecke zum Wirtschaftsweg zurückgebaut“, so Grosa. „Wenn die Straße laut Straßenverkehrsamt eine derartige Rolle spielt, warum ist sie dann zur Gemeindestraße abgestuft worden?“, fragt sich Gernrodens Bürgermeister Gerhard Hellrung. „Hier stimmen Realität und Wirklichkeit nicht überein. Der Landkreis hat sich hier für die Interessen der Kommunen einzusetzen und nicht für Privat-

interessen einzelner. Die Gemeinde Gernrode setzt auf eine zum Erfolg führende Unterstützung durch den Landkreis“, macht Hellrung deutlich. „Die Gemeinde Gernrode will im Interesse ihrer Bürger, vielleicht auch im Interesse der Stadt, da ihr dadurch Kaufkraft entgegen würde und der Schüler- und Berufsverkehr beeinträchtigt wird, eine Einziehung der Straße unbedingt verhindern“, so der Gernröder Bürgermeister.

„Wenn unser Kompromiss durch das Straßenverkehrsamt des Landkreises Eichsfeld nicht mitgetragen werden sollte, dann müssen wir schnellstmöglich die Sperrung für Lastkraftwagen und die Rückübertragung zumindest zur Kreisstraße beantragen“, sagt Gerhard Hellrung.

